

Zillertaler Alpen

Zsigmondyspitze (Feldkopf),
3 087 m, Normalweg

VON BERND SCHRÖDER

Als im Juli 1879 die Berliner Hütte eingeweiht wurde, waren unter den Gästen die Brüder Emil und Otto Zsigmondy. Mit 18 und 19 Jahren dürften sie dort zu den Jüngsten gehört haben. Sie standen aber gewiss im Mittelpunkt der Gesellschaft, denn zwei Tage zuvor war ihnen die erste Besteigung des Feldkopfes gelungen. Dieser Berg war ungeachtet seines harmlos klingenden Namens eine der „offenen Fragen“ in den Zillertaler Alpen. Bislang hatte er jedem Besteigungsversuch getrotzt und so den Nimbus der Unnahbarkeit erhalten. Seine Bezeichnung als „Matterhorn der Zillertaler Alpen“ versteht allerdings nur, wer den Berg von Norden aus dem Floitengrund sieht. Auf der Südseite erhebt sich die kesse Felspitze nur in bescheidenen Dimensionen über die Schnee- und Geröllfelder.

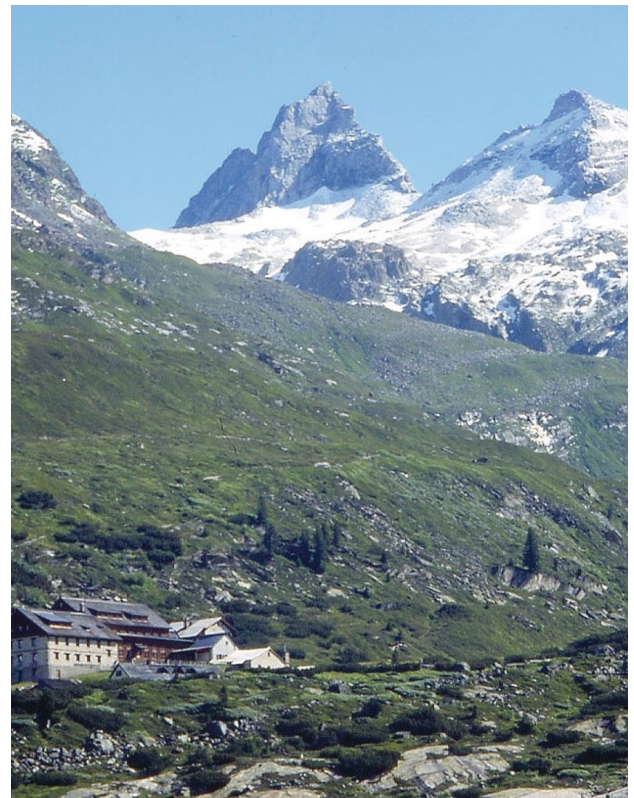
Die Brüder Zsigmondy erstiegen den Gipfel über den in der Melkerscharte fußenden W-Grat. Diese Route wird wegen des brüchigen Fels kaum noch begangen. Ganz anders sieht es am SO-Grat aus: Kompakter und überwiegend fester Gneis dominiert von der Feldscharte bis zum Gipfel und hat diese Route zum Normalweg werden lassen. Allein die Scharte will erst mal erreicht sein. Das ist kein Sportklettern-Zustieg, das ist alpines Bergsteigen. Von der Berliner Hütte (2 042 m) geht es auf dem Berliner Höhenweg Richtung Schwarzsee / Greizer Hütte. Kurz hinter dem See steil hinauf zu einer Abzweigung und weiter Richtung Melkerscharte. Der Steig führt am Eissee (2 674 m) vorbei und überwindet dann eine kurze Steilstufe. Jetzt öffnet sich rechterhand der Blick auf die Feldscharte. Diese kann nur weglos (verteilte Steinmänner) erreicht werden, vorzugsweise hält man sich an die Schneefelder, denn die Geröllpassagen sind mühsam. Statt direkt auf die Scharte zielt man auf eine links (nördlich) etwas über ihr befindliche Terrasse. Mit deren Erreichen (rund 2 920 m) ist der anstrengende Teil der Route geschafft.

Nun über den SO-Grat zwei Seillängen hinauf zu einem geröllbedeckten Absatz. Über den sich hier wie ein Schiffsbug aufsteilenden Grat führt die „Fiechtl-Variante“ (V, nur wenige Haken). Der Normalweg umgeht dieses Hindernis über das

zunächst breite, leicht fallende Band, das in die S-Wand hinausführt (einer etwas bauchigen Engstelle sollte bei Nässe oder gar Vereisung besondere Aufmerksamkeit gewidmet werden). Kurz vor dem Ende des Bandes steigt man wenige Schritte hinauf auf ein weiteres Band, das rechtshaltend wieder zurück zum SO-Grat führt. In netter Kletterei jetzt eine gute Seillänge entlang der Gratkante zu einem Absatz unterhalb des Gipfelklotzes. Auch der kann direkt erstiegen werden (V, kaum Haken), der übliche Weg wechselt hier auf die O-Seite des Grates und leitet mit einem etwas luftigen Quergang (Floitentritt) zu einer kurzen Rinne, die direkt zum Gipfel führt.

Die Gipfelrast erlaubt es, die Geschichte der Brüder Zsigmondy fortzusetzen. Mit der Besteigung des Großen Möselers über das Firndreieck vollbrachten sie eine weitere Erstbegehung im Zillertal. In den folgenden Jahren wurden sie Seilgefährten des Alpenpioniers Ludwig Purtscheller. Mit ihm gelang ihnen auf den Tag genau sechs Jahre nach der Feldkopf-Besteigung die erste Überschreitung der Meije in den Dauphiné-Alpen. Deren S-Wand allerdings war das noch verlockendere Ziel, dem sich die Brüder am 6. August widmeten. Es war Emils letzte Tour, denn durch einen Seilriss stürzte er in den Tod. Unser Gipfel wurde ihm zu Ehren in Zsigmondyspitze umbenannt. Sein Bruder Otto wurde später Präsident des Österreichischen Alpenvereins.

Der Abstieg folgt der Aufstiegsroute. Zwar könnte man hin und wieder abseilen, aber wirklich lohnend ist das nicht, weil Stellen, bei denen sich das Seil beim Abziehen wirkungsvoll verklemmen kann, zahlreich sind.



Hoch über der Berliner Hütte ragt die Zsigmondyspitze auf, Foto BS

Tipps

Charakter: Alpine Klettertour, einzelne Stellen im oberen II. Grad. Routenfindung kein Problem. An wenigen Stellen neue Bohrhaken, die jedoch nicht immer einen Standplatz markieren. Hingegen bieten sich oft große Blöcke und Felsköpfe als Standplatz an. Grundsätzlich sei empfohlen, den Abstand der Standplätze nicht zu groß zu wählen, damit eine Verständigung der Seilpartner möglich bleibt.

Ausrüstung: Anstieg wird von routinierten Alpinkletterern auch seilfrei gemacht, für Normalverbraucher aber: Einfachseil, kleines Sortiment mittlerer Klemmkeile und ein Satz langer Bandschlingen

Voraussetzung: Der lange Zustieg mit seinen prachtvollen Blicken auf den Zillertaler Hauptkamm gehört zur Tour. Wer nur am Klettern interessiert ist, sollte sich einen anderen Gipfel suchen. Die Route ist nicht abgeklettert, die Begehungsspuren sind nicht überdeutlich. Dennoch eignet sich die Zsigmondyspitze gut für Neulinge im alpinen Fels.

Stützpunkt:

Berliner Hütte (2 042 m), Tel. 0043/5286/5223, geöffnet Anfang Juni bis Ende September

Zeiten:

Berliner Hütte - Feldscharte ca. 2 ½ Std, Feldscharte - Gipfel und zurück ca. 2 ½ Std, Feldscharte - Berliner Hütte ca. 2 Stunden, insgesamt ca. 7 Std

Karte und Literatur:

Alpenvereinskarte Zillertaler Alpen, Blatt 35/2. Alpenvereinsführer Zillertaler Alpen von W. Klier (11. Aufl. von 1996 vergriffen, 12. Aufl. für Herbst 2009 geplant), zahlreiche Berichte, z.T. mit Fotos im Internet